





FACHVORTRÄGE

30. März 2019

ERINNERN und GESTALTEN

Ortsgeschichte als Aufgabenfeld für die Bildungs- und Kulturarbeit

VORTRAG 1: VOM NUTZEN DER ORTSGESCHICHTE FÜR DAS LEBEN

Dr. Wilhelm Wadl MAS

KRITISCHE ANMERKUNGEN ZUM WERT UND ZU DEN METHODEN LOKALGESCHICHTLICHEN FORSCHENS

Historia testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae ... (Cicero, Orator II 9)

Die Geschichte ist Zeugnis der Vergangenheit, Licht der Wahrheit, lebendige Erinnerung, Lehrerin des Lebens ...

Das Woher gibt Antworten darauf, warum etwas in der Gegenwart so ist, wie es ist, deutet aber auch zukünftige Trends und Entwicklungen an. Als Vertreter der historischen Landeskunde mit 40 Jahren Berufspraxis fragt man sich selbst oft: Was ist das Großartige an diesem Fach?

Die **historische Landeskunde**, und damit auch die Beschäftigung mit Ortsgeschichte ist bunt und lebensnah. Sie ist quellenorientiert und nah an den Menschen, ihren individuellen Schicksalen und ihrem Alltag. Sie fördert das Verständnis der Gegenwart. Die historische Landeskunde ist **in Grenzen unbegrenzt!** Ihr Untersuchungsgegenstand ist räumlich klar eingegrenzt, aber sie kennt keine zeitlichen Epochengrenzen und ist interdisziplinär im besten Wortsinn.

mundus in gutta – Die ganze Welt ist in einem Wassertropfen enthalten, d. h. die Globalgeschichte spiegelt sich in der Lokalgeschichte.

Grabe, wo Du stehst! Wenn Du dort forschst, wo Du mit den örtlichen Verhältnissen schon vertraut bist, hast Du die besten Voraussetzungen!

Die historische Landeskunde ist offen für engagierte Laienforscher.

Anlässe, sich mit Ortsgeschichte zu beschäftigen, sind sehr häufig so genannte **Jubiläen**. Heutzutage besteht geradezu eine Sucht danach. Viele dieser vorgeblichen Jubiläen sind durchaus problembehaftet. Dabei ist Quellenkritik notwendig. Dabei ist deutlich zu differenzieren zwischen echten und unechten Jubiläen. Alle Jubiläen zur älteren Ortsgeschichte sind in der Regel unechte Jubiläen, d. h. der Jubiläumsanlass bezieht sich auf eine zufällige urkundliche Erstnennung. Weitverbreitete Phänomene der frühen Ortsgeschichte sind: Urkundenfälschungen, Siedlungsnamenwechsel und Siedlungsverlegung. Am anderen Ende des Zeitfadens liegt die **lokale Zeitgeschichte**: Auf jahrzehntelanges Schweigen über unsägliche Zeiten folgte eine Gegenbewegung, die alles ohne jede Rücksichtnahme offenlegen wollte: „Ich möchte wissen, was für ein Kriegsverbrecher mein Opa war!“

Was ist möglich? Wo gibt es Grenzen? Tote haben keinen Datenschutz und Nachfahren können nicht wegen Beschädigung des Ansehens eines Verstorbenen klagen. Aber: Wenn man einem Zeitzeugen einen Widerspruch erregende Aussage in den Mund legt, sollte man beweisen können, dass diese authentisch ist.

Wo sind die wirklichen Problemlagen?

Viele Nachkommen von Personen, die „Juden“ im Sinne der Nürnberger Rassegesetze waren, wollen nicht geoutet werden. Euthanasieopfer mit angeblichen Erbkrankheiten: Belastung für die Nachfahren?

Wichtige Problemlage in Kärnten: Die nationale Orientierung der Vorfahren ist oftmals diametral anders als die der heutigen Generation. Dazu kommt die Massenerscheinung politisch motivierter Kirchenaustritte und Wiedereintritte usw.

Ist das individuelle Beispiel notwendig oder ist es eine unnötige Brückierung?

Familiengeschichtsforschung ist mehr als ein bloßes Ansammeln genealogischer Daten. Der Durchschnittsgenealoge zeichnet fade Stammbäume, lässt die interessanten Daten aus den Matriken weg (Beruf, Besitzverhältnisse, soziale Herkunft, Lebensalltag, Familiensituation insgesamt) und konsultiert andere Quellen erst gar nicht.

Auch **Ortsgeschichte** muss das örtliche Leben in allen Facetten einfangen, die Lebenswirklichkeit von einst im kritischen Vergleich mit heutiger Lebenswirklichkeit. Dabei sollte der Forscher weder von naiver Fortschrittsgläubigkeit geleitet sein, noch eine a-historische Verklärung der Vergangenheit betreiben. Ziel muss sein die umfassende Untersuchung der Lebenswirklichkeit aller sozialen Schichten, Altersstufen, Geschlechter etc. Lokalgeschichte vollzieht sich in einem **örtlichen Rahmen**; daher ist eine geographisch-landeskundliche Beschreibung (Einleitung) unverzichtbar, auch zur Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes. Eines muss ich vorweg für mich klären. Was will ich verfassen: ein Ortsbuch, eine Gemeindechronik, eine Regionalmonographie? Die lokale Lebenswirklichkeit besteht aus **unterschiedlichsten Netzwerken**: Haus / Familie – Betriebe – Vereine – Kirchen – Schulen – Gemeinde. Alle müssen in eine gute Ortschronik einfließen.

Jeder hat eine Fülle interessanter Geschichtsquellen bei sich zu Hause liegen; er muss ihren Wert nur erkennen. Kärnten hat einen enormen **Reichtum an altem Kulturgut**. Der Kunstbestand einer Kirche, die Heiligen mit ihren Viten – all das erzählt enorm viel über frühere kulturelle Beziehungen, frühere Lebensverhältnisse und Glaubensvorstellungen usw. Aber man muss diese Geschichten auch lesen können. Man muss seine Umwelt mit wachen Augen betrachten und interpretieren lernen!

Für alle Probleme, die auftauchen, gibt es eine **Vielzahl an Hilfsmitteln**. Man muss sie nur konsultieren: Kärntner Bibliographie, Register zur Zeitschrift Carinthia, Namenbücher, Wappenbücher, Wörterbücher (Slowenisch, Mundart, mittelhochdeutsch usw.), Taschenbuch der Zeitrechnung, Dehio Kunsthandbuch, Kärntens Burgen und Schlösser, Erläuterungen zum Historischen Atlas, Ortsnamenbücher. All dies wartet in Bibliotheken auf Benützer. Vieles davon kann man auch erwerben!

Vieles kann man schon bequem zu Hause am Bildschirm recherchieren:

- **ANNO** – AustriaN Newspapers Online: anno.onb.ac.at/ (mit Kärntner Medien; nunmehr auch mit Kärntner Regionalzeitungen und Carinthia I bis Jg. 2000!)

- **Matricula online:** Alle Matriken der Diözese Gurk, die schon außerhalb der Schutzfrist liegen!
- **Ikarus/Monasterium:** riesige Urkundendatenbank; alle Originalurkunden des Kärntner Landesarchivs
- **KAGIS Kärnten Atlas:** Mit unzähligen aktuellen Themenkarten, aber auch dem historischen Kataster
- **KLAIS:** Archivinformationssystem des Kärntner Landesarchivs: Komplexe Archivdatenbank des Kärntner Landesarchivs mit hunderttausenden Datensätzen
- **Verbundkatalog der Bibliotheken** usw

Einige Bemerkungen zur „**Oral History**“: Memnosyne ist ein höchst unzuverlässiges Wesen. Nichts ist trügerischer als vorgebliche Erinnerung. Ohne Gegenkontrolle mit anderen Quellen kann der angebliche Zeitzeuge dem Interviewenden jeden Bären aufbinden. Die etwas zu sagen hätten schweigen – und jene die reden haben eigentlich nichts zu sagen.

Die Berufung auf mündliche Zeitzeugenaussagen ist völlig wertlos, wenn sie nicht nachprüfbar ist; durch ein autorisiertes Protokoll oder ein originales Audiodokument. Erinnern ist zu wenig. Fortlaufend geführte **Chroniken** (Pfarr-, Schul-, Gemeinde-, Gendarmerie-, Familien-, Firmenchroniken usw.) sind aus heutiger Sicht die wertvollsten lokalgeschichtlichen Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts. Aber: Wer schreibt derartige Chroniken heute weiter?

Natürlich waren die Chronisten von einst sehr oft parteiisch: antiklerikaler Lehrer gegen Pfarrer – Pfarrer gegen gottlosen Lehrer. Aber Gegenlesen der unterschiedlichen Chroniken ergibt ein buntes Bild früherer Meinungsvielfalt. Beklagenswert ist das traurige Schicksal der Gemeindearchive. Viele Landgemeinden haben keine Unterlagen vor 1945.

Unverzichtbare Voraussetzung jeder Beschäftigung mit Geschichte ist die Fähigkeit zu **Quellenkritik:** Naive Lokalforscher schreiben oft unreflektiert phantastische Märchen aus barocken Chroniken ab oder übernehmen anrühliche Naziliteratur.

WIKIPEDIA ist bequem, aber teilweise höchst **tendenziös und fehlerhaft**. Klassische Lexika (vielfach auch schon im Netz) sind weit seriöser. Wikipedia ist für die schnelle, oberflächliche Information geeignet, aber nicht zitabel!

Der publizierende Forscher, gleichgültig ob Laie oder Fachmann, muss **Urheberrechte beachten**. Dieser Themenbereich wird sich in Zukunft noch verschärfen. Was ist urheberrechtlich geschützt? – Jeder Text, jedes Bild, jedes Foto, jede Grafik.

Der Urheber muss kein Künstler sein; jeder (auch Sie) kann Urheber sein. Der Urheberrechtsschutz erlischt erst 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers. Die Bilder von Fotografen, die Texte von Autoren, die vor 1949 gestorben sind, sind frei, alle anderen nicht. Wenn sie ein Buch oder eine Ansichtskarte kaufen, erwerben Sie damit keinesfalls das Recht, den Text oder das Bild weiter zu verbreiten! Der Besitzer eines physischen oder digitalen Bildes ist häufig nicht der Urheber. Nichtbeachtung des Urheberrechts kann zu einem Riesenproblem, kann extrem teuer werden.

Noch gefährlicher ist es, Bilder aus dem Internet weiterzuverbreiten. Auch vieles, das als „gemeinfrei“ angepriesen wurde, ist für manchen schon sehr teuer geworden!

Wenn Sie selbst fotografieren, müssen sie sich als Urheber dokumentieren und jedes Bild mit ihren Metadaten hinterlegen. Bei Bildern, die Sie veröffentlichen, müssen Sie auch lange später belegen können, dass Sie der Urheber des publizierten Bildes sind!

Auch textliche Internetquellen sind sehr oft problematisch. **Google books** bietet vor allem veraltete Literatur, denn aktuelle Literatur ist urheberrechtlich geschützt und daher im Regelfall nicht im Internet. Wer urheberrechtlich geschützte Literatur ins Internet stellt, macht sich klagbar, ebenso, wer Raubkopien aus dem Internet weiterverbreitet!

Nicht unerwähnt bleiben soll auch die **Plagiatsthematik**: Es freut uns Fachhistoriker, wenn wir gelesen werden. Es freut uns, wenn unsere Erkenntnisse weiterverbreitet werden, aber: Wir wollen zitiert werden! Zitatzpflicht ist das Mindeste. Wörtliche Übernahmen sind als solche zu kennzeichnen („Gänsefüßchen“).

Wenn ich Bilder sammle, beschreibe und präsentiere, muss ich die 6 W beachten:

Wer ist dargestellt?

Was ist dargestellt?

Wann fand das Geschehen statt bzw. von wann stammt die Aufnahme?

Wo? (Ort des Geschehens)

Wozu? Welche Absichten sind mit dem Bild verbunden?

Von wem? Provenienz (Herkunft) des Bildes, Urheberrechtsinhaber

Wenn man Papierkopien oder Digitalisate von archivalischen Quellen, Zeitungsausschnitten oder Aufsätzen zusammenträgt, muss man diese Dokumente mit **Metadaten** versehen: Archiv, Archivbestand, Signatur, Datum, Seite usw... Nur so kann ich belegen, woher etwas stammt und nur dann kann bei der Abfassung **korrekt zitieren**. Die Beschäftigung mit Familiengeschichte oder Ortsgeschichte ist eine **Lebensaufgabe**: Wer sich diesem kreativen Hobby widmen will, muss dies über lange Zeiträume tun!

Eine gute Hof- oder Firmenchronik = Arbeit mehrerer Monate
Ein gutes Ortsbuch = Arbeit von mehreren Jahren
Eine umfassende Familiengeschichte = Beschäftigung für Generationen
Ein guter Chronist beschäftigt sich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern dokumentiert fortlaufend auch die Gegenwart.



VORTRAG 2: ORAL HISTORY. ERLEBTE ZEITGESCHICHTE IM LAND DER 1.000 HÜGEL

Dr. Johann Hagenhofer

Persönlicher Zugang als

- a) Zeitzeuge: Kindheit auf einem traditionellen Bauernhof in der Einschicht der Buckligen Welt ohne elektrisches Licht und Maschinen, Jugendjahre im Arbeitermilieu einer ländlichen Gemeinde, Auslandsaufenthalte als Hilfsarbeiter in Schweden während der Studentenzeit
- b) Lehrer und Erwachsenenbildner: Geschichteunterricht in Gymnasien, Förderer vieler zeitgeschichtlicher Projekte als Direktor eines Gymnasiums (1982 – 2003), Vortragender für Politische Bildung und Zeitgeschichte in Einrichtungen der Erwachsenenbildung
- c) Geschäftsführender Gemeinderat für Kultur in der Gemeinde Hochwolkersdorf (1975 – 2015), Gründer und Kustos des Zeitgeschichtemuseums „Gedenkraum 1945“, Erfinder und Leiter des Projekts „Erlebte Zeitgeschichte im Land der 1.000 Hügel“ (2004 – 2019)



WORKSHOPS

30. März 2019

ERINNERN und GESTALTEN

Ortsgeschichte als Aufgabenfeld für die Bildungs- und Kulturarbeit

WS 1: ZEITZEUGEN BEFRAGEN:

wie mach ich das und worauf muss ich achten?

Dr. Johann Hagenhofer

Folgende Themen werden im Workshop bearbeitet:

- d) Persönliche Erfahrungen mit „Oral History“
- e) Erfahrungsaustausch der Mitglieder der Workshop-Gruppe
- f) Tipps für Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Interviews, Themen-Checkliste für Nachfrageteil, Dokumentation der Interviews und Fotos, Absicherung der Nutzungsrechte ...

WORKSHOP 1 - PROTOKOLL

Erwartungen und Motivation an bzw. für den Workshop

- Inputs für eigene Projekte
- Persönliches Interesse
- Hof- und/oder Familiengeschichte erheben
- Generationen/Begegnungen
- Tieferer Einblick in die eigene Gemeinde
- Vulgarnamenprojekt in Verbindung mit Zeitzeugen

Praktische Hinweise für die Umsetzung

- Mitarbeiter*innen aktivieren: Personen aus ähnlichen Projekten NICHT übergehen
z.B.: Heimatforscher / Bürgermeister / Lehrende / Pfarrer / Kulturbeauftragte
- Viele Gespräche mit Dorfansässigen
- Hintergrundwissen erforderlich! (Geschichtliches Wissen!) - Recherchieren
- Selbst Zeitzeuge sein – Erinnerungen und eigenes Wissen notieren
- Verschiedene Sichtweisen einbauen (Wissenschaft / Vielzahl an Interviews etc.)
- Sensibilität in Sprache (Wort & Schrift)
- Vorbereitung von Schülern*innen zum Beispiel im Geschichtsunterricht
ACHTUNG: Biografischer Hintergrund der Lehrenden / Veränderung der Sprache über die Zeit
- ALLES dokumentieren (Schriftlich, Videomaterial, Audioaufzeichnungen, Fotos)
Eigene Formulare vorbereiten (Einverständniserklärung – Achtung DSGVO)
- Themenwahl & Mitwirkende abstimmen (Schwere Themen bei Schülern*innen vermeiden)
- Aufklärung vorab – was passiert mit Daten aus dem Interview?
- Vertrauensbasis für Interviews schaffen: Vorgespräche vorm eigentlichen Interview notwendig

- Vertrauensbasis für Interviews schaffen: Vorgespräche vorm eigentlichen Interview notwendig
- Rahmen / Setting der Interviews ist sehr wichtig (gewohnte Umgebung / Überlegung, ob Einzel- oder Gruppengespräche sinnvoll sind – ergänzend?)
- Interviewleitfaden – trotzdem wichtig: Flexibilität!
- Zeitrahmen für ein Interview: abhängig von Verfassung der Interviewbeteiligten
- NO GOES: Belehrungen, Misstrauensbekundungen („das glaube ich nicht“), Verhör
- Medien prozessbegleitend miteinbeziehen, Mitwirkende in den Vordergrund stellen
- Wie wird Interesse geweckt? – Beispiele aus der Region bringen



WS 2: MEHR ALS EIN KARTENWERK! Der Franziszeische Kataster für Kärnten als kulturgeschichtliche Quelle des ländlichen Raumes.

Dr.ⁱⁿ Manuela Maier

Der Franziszeische Kataster (benannt nach dem österreichischen Kaiser Franz I.) stellt eine der umfangreichsten Quellen hinsichtlich der Wirtschafts- und Agrarhistorie dar. Zielsetzung war eine umfassende Erhebung von Grund und Boden des österreichischen Kaisertums für eine gleichmäßige Bodenbesteuerung. Die Arbeiten in Kärnten

zur Vermessung, Bodenklassifizierung sowie Ertragschätzung begannen bereits 1813 und zogen sich in unserem Kronland bis 1844 hin.

Obwohl der Franziszeische Kataster primär als Quelle für die Agrarhistorie gesehen wird, verbergen sich in ihm auch andere Zugangsmöglichkeiten, etwa für die Bereiche Kultur- und Alltagsgeschichte sowie der historischen Volkskunde, Zudem stellt er eine ergiebige Quelle für die Haus- und Hofgeschichtsforschung und Ortschroniken dar.



WS 3: INTERNETPORTALE ALS SAMMEL- UND GESPRÄCHSORTE für alte Fotos, Ansichten und Filme.

Michael Aichholzer

Seit einigen Jahren entstehen unter dem Begriff "Bürgerwissenschaft" oder "Citizen Science" immer mehr Onlineportale, die Laien dazu einladen, ihre Beobachtungen und Erkenntnisse zu einem bestimmten Themenfeld zu veröffentlichen und sich darüber auszutauschen. Etliche davon widmen sich geschichtlichen Zugängen, mit denen sich die Tagung "Erinnern und Gestalten" des Kärntner Bildungswerk beschäftigt: Orts- und Regionalgeschichte, aber auch Vereins- und Familiengeschichte. Dabei sind riesige frei verfügbare Materialsammlungen entstanden und zumindest Ansätze einer Diskussionskultur über den Aussagewert dieser Materialien.

Diese Materialsammlungen sind nicht nur ein wichtiger Fundus für Fachwissenschaftler, sondern können auch zum Keim eines gemeinsamen örtlichen Bewusstseins werden. Sie sind Inspirationsquelle für Kulturprojekte und ein wirksames Mittel dazu, um die Verbindung mit abgewanderten ehemaligen Ortsbewohnern aufrecht zu erhalten.

Im Workshop werden mehrere aktuelle Onlineportale vorgestellt und in Bezug auf konkrete Anwenderfragen diskutiert: Ist der Betreiber gemeinnützig und wie stehen die Chancen darauf, dass die Inhalte auf längere Sicht zugänglich bleiben? Entstehen Kosten? Wie attraktiv ist das Portal für jene, mit denen ich mich austauschen möchte? Wie einfach ist der Zugang? Gibt es eine Qualitätssicherung?

FOLGENDE PORTALE WERDEN VORGESTELLT:

<https://www.citizen-science.at> - Plattform "Österreich forscht"

Seit 2012 ist es das Ziel der Arbeitsgruppe für Citizen Science an der Universität für Bodenkultur Wien die Citizen Science Akteure in Österreich zu finden, zu vernetzen und den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu ermöglichen. Seit 2014 ist die Plattform *Österreich forscht* www.citizen-science.at online. Auf dieser Website treten nun schon ca. 30 Institutionen gemeinsam auf und arbeiten intensiv zusammen, um die Citizen Science AkteureInnen in Österreich und international zu vernetzen, die Qualität von Citizen Science weiter zu fördern und die Methode weiterzuentwickeln. Aktuell versammelt die Plattform 60 Projekte zu unterschiedlichsten Themengebieten, weitere sind im Projektarchiv zu finden.

<http://krumpendorfchronik.at>

DI Richard Marinitsch hat auf dieser Plattform eine umfangreiche Chronik von Krumpendorf gestaltet. Zu finden sind unter anderem Transkriptionen der Schul-, Pfarr- und von Vereinschroniken, alte Fotos, Postkarten und Filme, Informationen über markante Gebäude und einschneidende Ereignisse, Zeitzeugenberichte und vieles mehr.

<https://www.topothek.at/de/>

Die Topothek ist die Plattform, auf der unter Mitarbeit der Bevölkerung das lokalhistorisch relevante Material und Wissen, das sich in privaten Händen befindet, gesichert, erschlossen und online sichtbar gemacht wird. Die Topothek ist das kollaborative Online-Archiv, das in lokalen Einheiten betrieben wird. Sie ist ein regionalhistorisches Nachschlagewerk, dessen Schwerpunkt auf der Sicherung und Sichtbarmachung von privatem historischem Material liegt. Topotheken gibt es bereits in mehreren Ländern Europas. Dies ermöglicht einen regionalhistorischen Vergleich historischer Gegebenheiten auf europäischer Ebene, wodurch die Buntheit und die Gemeinsamkeiten des alltäglichen Lebens erfahr- und erlebbar werden. Als virtuelle Sammlung ist die Topothek beliebig erweiterbar, kennt weder Redaktionsschluss noch Seitenumfang. Aktuell sind hier bereits mehr als 250 Gemeinde- und Privattopotheken versammelt.

<https://www.zeitzeugen-saalfelden.at>

Ziel des Projektes Zeitzeugen -Saalfelden ist die Sammlung des Audio-Visuellen Erbes der Stadt Saalfelden in einer Sammlung von Interviews mit Zeitzeugen, die über das Leben in Saalfelden der letzten 50 bis 90 Jahre aus erster Hand berichten. Mittlerweile sind einige hundert Interviews abrufbar.



WS 4: WAS UNSERE VULGARNAMEN UND FLURNAMEN über unsere Vergangenheit erzählen.

TEIL 1: Alois Spitzer

LEADER Projekt:
„Vulgarnamen in Kärnten Mitte als Kulturgut und Identitätsfaktor“

Ausgangslage:

Haus- oder Vulgarnamen sind ein jahrhundertealtes Kulturgut unserer ländlichen Regionen, die vielfach seit dem Mittelalter bekannt sind und als Identifikations- und Unterscheidungsmerkmal lange Zeit wesentlich wichtiger waren, als die Schreibnamen. Sie sind häufig Kombinationen von Vornamen von Vorbesitzern mit Berufs-, Gewerbe-, Funktions- oder Gegendbezeichnungen. Vulgarnamen verorten Menschen und

binden sie an einen konkreten Ort, an ein Haus bzw. einen Hof. Mit dem Strukturwandel des ländlichen Raums, der Abnahme von Bauernhöfen, der Abwanderung aus dem ländlichen Raum und der Zunahme von Neusiedlungen verschwinden Vulgarnamen aus dem Bewusstsein und verlieren an Bedeutung.

Projektziel:

Projektziel ist die Bewusstseinsbildung der ansässigen Bevölkerung für den Wert ihrer Vulgarnamen als regionales Kulturgut und ihrer Haus-, Hof- und Familiengeschichte.

Umsetzung:

Durchgeführt wird das Projekt als Kooperation der Gemeinden mit dem Kärntner Bildungswerk und der Ortsbevölkerung. Möglichst viele Personen aus den Dörfern sollten aktiv am Projekt mitwirken. Zum längerfristigen Erhalt dieser historischen Namen wird die Bevölkerung um Anbringen von Namenstafel an den Gebäuden ersucht.

Orts- und Regionalgeschichte:

Zusätzlich sollten in persönlichen Gesprächen Orts-, Hof- und Familiengeschichten sowie alte Fotos und Dokumente gesammelt werden. Diese Daten könnten künftig in Vorträgen, gedruckten oder digitalen Gemeindechroniken, Wanderkarten, und dergleichen Verwendung finden.

Ablauf der Sammeltätigkeit vor Ort:

- a. Hausbesitzer laut erstellter Vulgarnamensliste aufsuchen, Erhebungsbogen ausfüllen.
- b. Hausbesitzer um das Anbringen einer Hausnamenstafel (Vulgoname) ersuchen.
- c. Alte Fotos, Dokumente, Erzählungen bäuerlicher Arbeit usw. dokumentieren.
- d. Zum Projektabschluss, sozusagen als Dankeschön, der Bevölkerung präsentieren.
- e. Alle Daten für künftige Weiterverwendung sichern.

Anmerkung:

Zur Bedeutung & Entwicklung der Haus- oder Vulgarnamen gibt es viele Dissertationen & Beschreibungen von Sprachforschern wie Eberhard Kranzmayer, Anton Feinig uvm. Aktuell danken wir hier vor allem Univ. Prof. Dr. Dieter Pohl, Dr. Wilhelm Wadl und auch Joachim Eichert für ihre Unterstützung dieses Projektes. Im gesamten Projektlauf wird aus Publikationen des o.g. Personenkreises immer wieder ausschnittsweise zitiert.



WS 4: WAS UNSERE VULGARNAMEN UND FLURNAMEN über unsere Vergangenheit erzählen.

TEIL 2: Mag.^a Martina Piko & Vinko Wieser

Slowenische Flur- und Hofnamen in Kärnten Österreichische UNESCO-Kommission (www.unesco.at) Mündliche Traditionen in Kärnten, aufgenommen 2010



Die überlieferten slowenischen Flur- und Hofnamen stellen eine wichtige Quelle zum Verständnis für die wirtschaftlichen, sozialgeschichtlichen und sprachlichen Entwicklungen des Kärntner Raumes dar. Sie sind Bestandteil des Kulturerbes der Kärntner SlowenInnen sowie auch der deutschsprachigen BewohnerInnen der Region.

Das immaterielle Kulturerbe der Slowenen in Kärnten ist vielfältig ausgeprägt und wird von Familien, Einzelpersonen, Vereinen, Gruppen und Institutionen gepflegt und neugestaltet. Slowenische Hof- und Flurnamen wurden seit der Einwanderung der Slawen im 6. Jahrhundert immer wieder neugestaltet, sie beziehen sich auf Erscheinungen in der Natur oder geschichtliche Gegebenheiten und sind somit ein wesentlicher und grundlegender Teil der sprachlichen und kulturellen Identität der SlowenInnen in Kärnten. Durch ihren natürlichen Bezug zum Alltagsleben sind Hof- und Flurnamen auch als Spiegel der Geschichte zu betrachten.

Slowenische Hof- und Flurnamen sind Bestandteil des Kulturerbes der Kärntner SlowenInnen sowie auch der deutschsprachigen BewohnerInnen der Region und zeugen von einer engen Bindung zur Natur, indem sie etwa Auskunft über die Beschaffenheit und Qualität des Bodens, diverse Tätigkeiten, Tier-, Pflanzen oder Personennamen geben. Derzeit gibt es vier größere Dialektgruppen, deren lokale mundartliche Varianten und Besonderheiten auch in der Namensgebung zum Ausdruck kommen. Gleichzeitig ist die slowenische Sprache in Kärnten – und mit ihr die slowenischen Hof- und Flurnamen – vom Verschwinden bedroht. Ehrenamtlich tätige Vereine und Einzelpersonen versuchen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/innen, das Namengut in dialektaler Form nicht nur zu dokumentieren und festzuhalten, sondern auch Land- bzw. Wanderkarten zu erstellen, in denen das überlieferte Namensgut in dialektaler und standardisierter Form festgehalten und lokalisiert wird.

Landkarten / Zemljevidi

Die Landkarten und eine Onlinekarte sind auf der Webseite des Kulturportales FLU-LED zugänglich: www.flurnamen.at; www.ledinskaimena.si Das Portal der Flur- und Hausnamen wurde im Rahmen des EU-Projektes FLU-LED erstellt.

Kontakt

Vinko Wieser
vinkowieser@aon.at

Martina Piko-Rustia
piko@ethno.at

Hörbeispiele auf Online-Landkarten mit slowenischen Flur- und Hofnamen

Gemeinde Köttmannsdorf/Kotmara vas: www.gorjanci.at/index.php/zemljevid-top
Marktgemeinde Schiefing am Wörthersee/Škofiče: <http://www.edinost-skofice.at>

UNESCO (www.unesco.at)

Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich

<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe>

Slowenische Flur- und Hofnamen in Kärnten - Slovenska ledinska in hišna imena na Koroškem

<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/slowenische-flur-und-hofnamen-in-kaernten>

Vorarlberger Flurnamen

<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/vorarlberger-flurnamen>

Flurnamen des Bundeslandes Tirol

<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/flurnamen-des-bundeslandes-tirol/>

UNGEGN (United Nations Group of Experts on Geographical Names)

29th Session of the United Nations Group of Experts on Geographical Names

Bangkok, 25 - 29 April 2016

Martina Piko-Rustia: Slovene field and house names in Carinthia [Kärnten] – Intangible cultural heritage of the Austrian Commission for UNESCO

http://unstats.un.org/unsd/geoinfo/UNGEGN/docs/29th-gegn-docs/WP/WP11_16_Peter%20J%20Slovene%20field%20and%20house%20names.pdf

Eleventh United Nations Conference on the Standardization of Geographical Names

New York, 8–17 August 2017

Martina Piko-Rustia: Slovene field and house names in Carinthia. Measures for the preservation and creative transfer of the Unesco intangible cultural Heritage

https://unstats.un.org/unsd/geoinfo/UNGEGN/docs/11th-uncsgn-docs/E_Conf.105_56_CRP.56_10_Slovene%20names.pdf

Projekte zu Vulgonamen

Vulgonamen in Kärnten und der Steiermark

Vulgo-Klänne – Das Land der Vulgonamen (2016), Projekt der Kleinen Zeitung
www.kleinezeitung.at/service/vulgonamen/index.do

Hišna imena na Gorenjskem -

Hausnamen in der Region Gorenjska (Oberkrain) in Slowenien

www.hisnaimena.si



WORKSHOP 4 - PROTOKOLL

Welche Präsentationsformen eignen sich für Vorhabe und „Produkte“ in diesem Bereich?

- Karten (wie „Wanderkarten“)
- elektronische Karte (Internet)
- CD Rom & Webseite mit Tonaufnahme vom Dialektwort
- Tafeln (Ton, Holz, ...)
- Haus- / Flurnamen für Straßennamen
- Vorträge in der Gemeinde
- Bücher

Welche Unterstützungsmöglichkeiten sind in diesem Bereich wünschenswert?

- www.flurnamen.at (Erhebungsbögen & Anleitungen)
- Unesco – Lokale Gemeinschaften
- Kataster
- Kagis Land Kärnten
- Grundbuch

WS 5: ORTSGESCHICHTE ALS INSPIRATIONSQUELLE für Chor- und Musikkonzerte.

HR Mag. Hans Hohenwarter

Aufführungsvoraussetzungen:

- ① Fundus an Fotos & historischem Material (Ortsgeschichte, Volkskundliches, ...)
- ② Projektionsset (PC, Beamer, große Leinwand)
- ③ Zusammenfügung sprachlicher, musikalischer und visueller Elemente (Texte, Lieder, Bilder)

Aufführungsmodalitäten:

Chorabend mit hoher Programmkonsistenz - „ruhige“ Präsentation
Chormitglieder fungieren als Sprecher und Präsentatoren (vorher unbedingt proben)

Aufführungsdauer:

maximal 1½ Stunden

Zwei Sequenzen aus diversen Chorveranstaltungen:

Chor zeigt 3 Bilder von noch bewohnten Schlössern aus dem Oberen Gailtal (viel mehr haben wir nicht!)

SZENE 1:



„Es liegt ein Schloss in Österreich“ heißt es
in einer berühmten Ballade aus 1480.
Im Originaltext:

„Is leyt eyn schlos eyn östirreich
ganz wol ist es gebauet
Von silber und auch von rotem Gold
Mit murmelstein gemauert, jo mauert.“

Nun, so protzig schaut es mit den Schlössern bei uns im Gailtal nicht aus – schon gar nicht zu diesen Zeiten. Wir sehen hier eine Fotografie von Weildegg, einem Schloss, welches nächst der Kirche am Ortsausgang von Würmlach liegt; die Fotografie stammt aus den 1930er Jahren. Das Schloss ist ein reizvoller Renaissancebau aus 1569 mit einem dreigeschossigen Block, der von vier übereck stehenden Rundtürmen belebt wird und an zwei gegenüberliegenden Fronten über den Eingangstoren Rundbogendoppelfenster vorweist.

Sein Erbauer ist der Villacher Ratsbürger Hieronymus Wayland; in Anlehnung an seinen Familiennamen entwickelt sich der Name des Schlosses von Waylandegg schließlich zu Weildegg. Die Standesunterschiede zwischen Schlossbesitzer und den Bauern aus der Ortschaft sind unüberbrückbar. Die Leibeigenschaft soll erst 1781 aufgehoben werden und die Bauernbefreiung selbst muss noch fast weitere 80 Jahre warten. Selbst

dann ist der soziale u. gesellschaftliche Unterschied zwischen einem Grafen, einem Freiherrn, einem Bürger, den Bauern bis herab zu den Dienstboten groß.

Davon berichtet eine andere Ballade, in der ein Knecht als Geknechteter sich vorstellt, was er wohl alles tun würde, wenn er der große Herr (Bauer) wäre.

→ „Die Klage eines Bauernknechtes“

SZENE 2:



Wir schreiben den 26. Juli 1866. In der Draupost vom 2. August wird über ein freudiges Kirchenereignis von Rattendorf berichtet. Die kleine Pfarrgemeinde mit nur 130 Seelen errichtet rein aus privaten Mitteln eine Turmuhr; opferwillig unterstützt werden sie dabei auch von den evangelischen Dorfbewohnern; damit ist offensichtlich, dass diese Kirche ohne konfessionelle Unterschiede immer noch als Dorfkirche angesehen wird. Alle freuen sich,

dass man nun auch hier in den Stand versetzt wird, zu wissen, wieviel es in Rattendorf u. Umgebung geschlagen hat. Die Uhr wird als Schmuck dieses so imposant hohen Kirchturmes von 32 Klaftern gesehen.

Wir halten fest: der Kirchturm von Rattendorf war in früheren Zeiten viel höher.

Der Ausblick soll so beeindruckend gewesen sein, dass man dabei in der Lage war, das untere u. obere Gailtal und das ganze Lesachtal zu überblicken. Zu dem wuchtigen Unterbau könnte der Turm ungefähr so ausgesehen haben:



So könnten die Proportionen wieder stimmen.

Eine andere Quelle erwähnt auch dieselbe Höhe - sage und schreibe 57m- fast nicht zu glauben!

Nur zum Vergleich: die höchste Kirche Kärntens ist 94 m hoch.

Übrigens hat am 1. Jänner dieses Jahres Seine Majestät Kaiser Ferdinand, der Gütige, 400 Gulden zur Restaurierung dieser ziemlich

verwahten Kirche gespendet – u.a. sind im Turmdach kopfgroße Löcher; wenn nicht bald was geschieht, geht auch der allgemein so bewunderte Dachstuhl zugrunde.

→ „Kyrie Eleision“



WORKSHOP 5- PROTOKOLL

Chorabend Themensammlung

- Erotischer Liederabend in Lied, Tanz, Kulinarik
- Lieder von der Geburt bis zum Tod
- Reise durch Kärnten
- Handwerkslieder (auf altes Handwerk bezogen)
- Blumenabend (Chöre mit Blumennamen)
- Dreiländereck-Singen
- Passende Bilder zu den Liedern finden

Wichtige Überlegungen

- Passende Bilder zu den Liedern finden
- Jugend mit konkreten Aufgaben einbinden – gemeinsame Veranstaltung
- Ortsgeschichte im Unterricht anbieten – Volkskunde
- In Tourismusorten und Städten nur teilweise möglich

WS 6: GEBAUTE GESCHICHTE am Beispiel von Gebäuden und Kleindenkmälern.

TEIL 1: Monika Gschwandner-Elkins

Das Projekt „Juwelen unserer Kulturlandschaft“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, kärntenweit die Klein- und Flurdenkmäler in den Gemeinden zu dokumentieren. Die inzwischen mehr als 5.600 erfassten Objekte sind Abbild lokaler Vergangenheitserfahrung

und somit wertvolle Zeugnisse der Kärntner Kulturlandschaft. Die Geschichte der Kleindenkmäler kann nie isoliert, sondern immer nur im Kontext von Zeit und Raum gesehen werden. Sie sind Ausdruck einer Gesellschaft, ihres religiösen und sozialen Wertesystems ebenso wie der geografischen und naturräumlichen Gegebenheiten, in welche sie eingebettet sind. Das erklärt die Verwendung verschiedener Baumaterialien, die je nach Jahrhundert und Region variierende bauliche Ausführung der Objekte, ihre vielfältige Funktion und unterschiedliche künstlerische Gestaltung.

Die zahlreichen Kleindenkmäler sind nicht nur ein wesentlicher Teil unseres Architektur-erbes und einer über die Jahrhunderte gewachsenen Wohnkultur, sondern auch ein wichtiger Faktor regionaler Identität. Die das Ortsbild prägenden Kapellen und Bildstöcke wurden früher immer in räumlicher Abstimmung und enger Beziehung zur näheren Umgebung z. B. in Sichtachse zum Dorfplatz, der Pfarrkirche oder einem anderen wichtigen Gebäude errichtet.

Im Hinblick darauf ergibt sich unweigerlich die Frage, wie heute ein „ideales Dorf“ unter Einbeziehung der bestehenden alten Bausubstanz sowie sozialer, kultureller und ökologischer Aspekte ausschauen könnte. Was macht ein Dorfzentrum aus? Wie lassen sich öffentliche Räume für Begegnungen schaffen und die alte Bau- und Denkmalsubstanz gut mit zeitgenössischer Architektur unter Berücksichtigung moderner Bedürfnisse verbinden? Wie können sich Ehrenamtliche bei der Revitalisierung von Klein- und Flurdenkmälern einbringen? Wie kann man bestehende Kleindenkmäler verstärkt in den Fokus des öffentlichen Bewusstseins rücken? Wie lässt sich das Thema auch Kindern und Jugendlichen näherbringen? Lässt sich bei der Errichtung moderner Denkmäler eine Werteververschiebung erkennen, und wenn ja welche?

Diese und ähnliche Überlegungen wollen wir gemeinsam diskutieren und die erarbeiteten Ergebnisse bei zukünftigen Projekten miteinbeziehen.



WS 6: GEBAUTE GESCHICHTE am Beispiel von Gebäuden und Kleindenkmälern.

TEIL2: Dipl.-Ing.ⁱⁿ Christine Aldrian-Schneebacher

Gebäude spielen eine wichtige Rolle in einem gewachsenen Dorf- oder Stadtgefüge. Sie definieren Straßen und Plätze, sie stiften Identität, sie wecken Erinnerungen, aber sie altern auch. Auch wenn es praktischer oder billiger erscheint, sie bei einer Umnutzung abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen, sollte erst gut überlegt werden, welchen Preis man dafür zahlt - dieser ist nicht immer nur in Baukosten messbar. Christine Aldrian-Schneebacher von ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRTNEN hält ein Plädoyer für qualitätvolles Bauen zwischen Alt und Neu.

WORKSHOP 6 - PROTOKOLL

Wie kann Nachhaltigkeit von Vorhaben/Projekten gesichert werden?

- Gespräche und Austausch in der Familie / im Ort
- Erhaltung: derzeit kaum Unterstützung
- Ortsbesichtigung
- Kooperation mit Professionisten*innen
- Bewusstmachung / Bewusstseinsbildung
- Weitergabe durch Überzeugung
- Aktivierung / involvieren
- Vernetzung Experten*innen / Schule
- Wanderungen



MITGLIEDERVERSAMMLUNG

30. März 2019

ERINNERN und GESTALTEN

Ortsgeschichte als Aufgabenfeld für die Bildungs- und Kulturarbeit







